

matisiert (wieder einmal) Primus Truber und Michael Tiffernus sowie das Verhältnis zwischen Slowenien und dem Herzogtum Württemberg im 16. Jahrhundert; Jan-Andrea Bernhard beschäftigt sich mit ungarischen Glaubensflüchtlingen, Eberhard Fritz mit Salzburger Emigranten; Renate-Karoline Adler beschreibt die Rolle österreichischer Exulanten bei der Gründung von Freudenstadt 1599 und Carsten Kohlmann zeigt auf, dass die Wurzeln der im 16. Jahrhundert am Oberen Neckar zwischen Rottweil und Tübingen angesiedelten jüdischen Familien «zum Teil in den Ländern des östlichen Europas lagen».

Der zweite Abschnitt beinhaltet ebenfalls fünf Aufsätze, die verdeutlichen, dass gleichzeitig zur Einwanderung in den deutschsprachigen Südwesten auch eine Auswanderung von dort, vornehmlich ins östliche Europa stattfand. So ziehen im 16. Jahrhundert württembergische Täufer (Hutterer) nach Mähren (Astrid von Schlachta) und württembergische Pietisten verlassen 1817 ihre Heimat in Folge der verheerenden Hungersnot in Richtung Kaukasus (Annemarie Röder). Dass sich bevölkerungsarme Länder (Preußisch-Litauen, Ungarn oder Russland) gar aktiv um Auswanderer bemühen, Kolonisten suchen und werben, beschreiben Matthias Asche, Marta Fata und Dietmar Neutatz an einzelnen Beispielen. Bei beiden Bewegungen – Ein- und Auswanderung – spielen religiöse Motive eine wichtige Rolle, oft bilden sie den Auslöser. Überzeugend legen aber alle Beiträge offen, dass «der Wunsch nach freier Religionsausübung ein häufiges, aber nicht das einzige Wandermotiv darstellte». Migration hat eben nicht nur religiöse Aspekte, sondern auch handfest wirtschaftliche.

Die vier Beiträge des dritten Abschnittes beschäftigen sich mit der Bildungsmigration. Sie zeigen auf, wie sehr die Bildungsgeschichte des östlichen Europas mit den akademischen Zentren Südwestdeutschlands verbunden war. Forschungsergebnisse zu ungarischen Studenten in Straßburg bzw. in Heidelberg präsentieren Andras Szabo und Janos Heltai.

Kestutis Daugirdas untersucht die Rolle der Hohen Schulen von Zürich und Basel für die protestantischen Eliten in Polen-Litauen. Einen chronologisch weiten und substanzreichen Bogen schlägt Sabine Holtz in ihrem Beitrag über «Professoren und Studenten aus den Ländern des östlichen Europas an der Universität Tübingen von 1477 bis 1817».

Unverkennbar sind die Unterschiede bei den Migranten. Die in den Abschnitten eins und zwei behandelten Glaubensflüchtlinge wandern in der Regel im Kollektiv aus, entstammen der sozialen Unterschicht. Anders stellt sich die individuelle peregrinatio academica dar, deren Träger aus den Eliten der Gesellschaft kommen und oft dem Adel angehören.

Gemeinsamer Nenner aller 14 Aufsätze ist die Frage nach der Bedeutung der Reformation und ihrer Folgen für die europäische Geschichte und Kultur. Fokussiert wird dieses Thema dabei geografisch auf das östliche Europa und auf den deutschen Südwesten des Hl. Römischen Reichs deutscher Nation, denn ihm kam «eine besondere Rolle zu, da er Schauplatz intensiver Auseinandersetzungen um die Ausprägung der evangelischen Bekenntnisse und Konfessionen war», so die Herausgeber in ihrem Vorwort. Gemeinsam ist den Beiträgen zudem die Frage nach den Ursachen der jeweiligen Wanderungsbewegung und nach dem «Umgang der Aufnahmegesellschaften mit den Migranten».

Wilfried Setzler

Hans Rippmann

Unterwegs nach Arae Flaviae. Lycus Pontius und die Entstehung des römischen Rottweil. Die Gründungsgeschichte des römischen Rottweils zwischen Neckar und Prim oder AD URBEM CONDITAM erforscht, erdacht und erzählt.

Neckartalverlag Rottweil 2017.

Fest gebunden € 14,90.

ISBN 978-3-947459-00-1 (zu beziehen über die Buchhandlung Klein in 78628 Rottweil, Hauptstraße 4)

Mit dem Blick in die Lebenswelt seines Helden Lycus Pontius begibt sich der Autor auf eine Gratwanderung

zwischen den historiografischen Begebenheiten und literarischer Fiktion. Es ist ein Wagnis und folgt der Erkenntnis, dass sich Geschichtsschreibung in Erzählungen organisiert, weil nur Erzählungen in der Lage sind, einzelne Fakten logisch und chronologisch miteinander zu verbinden.

Erzählungen wie der Lebensweg des Soldaten Lycus Pontius legen Kausalitäten nahe oder schaffen Kontinuitäten auch dort, wo Quellen keine unmittelbare Kausalität erkennen lassen. Der Autor bezieht sich in seiner Schilderung auf die reale Welt der Zeit um die Gründung des römischen Rottweils. Er übernimmt im Text die volle Verantwortung für seine Darstellung. Reine Erfindung ist in diesem literarischen Kunstwerk nicht zugelassen. Das gesamte Geschehen dreht sich um den engen Raum der Zeitenwende. Vielfarbige Facetten lassen den Leser in fesselnder Weise teilhaben an der Wanderung des Soldaten Lycus durch die römischen Provinzen am Rand des Mittelmeeres, seiner Jugend im Feldlager Dangstetten, dem Shitstorm um den Auftritt eines ganz ungewöhnlichen Zeitzeugen in Palästina bis hin zu seinem Ruhestand am Neckar. Dass dieses Leben schließlich in die Gründung der ältesten Stadt Baden-Württembergs einmündet, ist der Höhepunkt dieses ebenso spannenden wie amüsanten Buches.

Rudolf Bütterlin

Nina Kühnle (Gallion)

Wir, Vogt, Richter und Gemeinde. Städtewesen, städtische Führungsgruppen und Landesherrschaft im spätmittelalterlichen Württemberg (1250–1534). (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde. Band 78).

Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2017.

533 Seiten mit 28 Abbildungen, Karten und Stammtafeln. Hardcover € 58,-.

ISBN 978-3-7995-5278-3

Merkwürdig, eine Dissertation aus der weit entfernten Universität Kiel widmet sich einem zentralen, wichtigen Thema aus der Geschichte Württembergs. Und dieses mehr als 500 Seiten umfassende Werk gewinnt

2016 gleich zwei Preise, zum einen den Forschungspreis der Stiftung für Personengeschichte in Bensheim, zum anderen den Forschungspreis des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Das klingt bedeutend und macht, vor allem den Schwaben, neugierig.

Denn es geht letztlich um das, was Hansmartin Decker-Hauff, dessen hundertster Geburtstag in einem Kolloquium in Tübingen kürzlich gefeiert wurde, in seiner in Wien 1946 eingereichten Dissertation als «altwürttembergische Ehrbarkeit» bezeichnet hat, ein Begriff, der in kaum einer historischen Arbeit über Württemberg fehlt, ein Begriff, über den neben der Decker-Hauff'schen Dissertation «Die Entstehung der altwürttembergischen Ehrbarkeit 1250–1534» mehrere Bücher geschrieben wurden, so 2009 von Gabriele Haug-Moritz über «Die württembergische Ehrbarkeit» und von Otto K. Deutmoser über «Die Ehrbarkeit und andere württembergische Eliten». Nina Kühnle vermeidet diesen so schön anschaulichen Begriff ganz bewusst, ja sie lehnt ihn ab, womit sie vielen Kritikern recht gibt, denn dieser Begriff ist einfach zu unscharf, er ist nicht klar genug definiert. Aber genau diese Gruppe von Amtsträgern, die Richter, Bürgermeister und Vögte sind das Thema dieses Buches. Dadurch kommt es zu dem sprachlich etwas unhandlichen Buchtitel. Gelegentlich ist auch von «städtischen Führungsgruppen» oder von «Stadtelite» die Rede.

Städte spielten in Württemberg eine wichtigere Rolle als in anderen Territorien. Den städtischen Eliten gelang es, sich zunehmend zu profilieren und sich politisch zu etablieren «und in einen spannungsreichen Austausch mit den Landesherrn zu treten. Wie all dies vonstattenging, steht im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung, die sich dem Verhältnis von Landesherrschaft, Territorialstädten und städtischen Führungsgruppen in der Grafschaft bzw. dem Herzogtum Württemberg widmet», so die Autorin über das Ziel ihrer Untersuchung. Methodisch gesehen operiert die Fragestellung auf den drei Untersuchungsebenen Herrschaftsgeschichte, Stadtgeschichte und Perso-

nengeschichte, und dies sind auch die drei großen Themenblöcke, in die sich die Untersuchung gliedert.

Im ersten dieser drei Teile geht es um die württembergischen Territorialstädte und ihre Bedeutung für die Landesherrschaft, schwerpunktmäßig um den in Württemberg sehr effektiven Stadterwerb durch Städtekauf, durch Städtegründung und weitere Formen des Stadterwerbs, z.B. durch Mitgift oder Erbschaft, aber auch um Stadtverluste. Die Grafen von Württemberg erwarben aber nicht nur viele Städte, sondern dazu auch viele weitere Besitztitel in der Ämterverwaltung, was letztlich zu einer territorialen Integration führte.

Das zweite große Kapitel der Arbeit, das 170 Seiten umfasst, gilt den städtischen Führungsgruppen selbst. Charakterisiert werden diese Gruppen durch die herrschaftlichen städtischen Ämter (Vogt, Keller, Rat, Bürgermeister, Stadtschreiber), durch ihre wirtschaftlichen Grundlagen, durch Heirat und Familie – wobei die Schorndorfer Familie Gaisberg der Autorin als Beispiel dient –, durch Repräsentation im Leben und Tod – man denke an die zahlreichen Epitaphe in unseren Kirchen –, durch die Bedeutung eines Universitätsstudiums und die Zugänge zur Geistlichkeit über die Familienstiftungen, die theologischen Seminare oder das Tübinger Stift. Verglichen wird abschließend mit dem Adel, der von diesen Gruppen ja angestrebt wurde, teilweise erfüllt durch kaiserliche Wappenbriefe oder konkrete Nobilitierungen. Die zahlreichen Einzelaussagen, Belege und Schlussfolgerungen werden abgerundet durch die Analyse von vier Fallbeispielen, die Hauptstadt Stuttgart, die beiden Amtsstädte Brackenheim und Nagold sowie die Stadt Münsingen, damals ohne Amtscharakter. Sehr detailliert geht Nina Kühnle auf die Bedeutung und die Zusammensetzung von Gericht und Rat dieser Städte ein, und schon aus den abgebildeten Stammtafeln der Stuttgarter Familien Brünzler, Walther gen. Kühorn und Förderer geht hervor, welche hervorragende Rolle hier Heirat und Familie spielen. Ähnliches gilt in Nagold für die Familien Epp oder für die Verwandtschaft

des Schultheißen Anstett Herbst, dessen Testament von 1530 erhalten ist und als wichtige personengeschichtliche Quelle herangezogen wird. Für Münsingen wird die Familie Bältz analysiert, vor allem aber wird auf die Vermögensverhältnisse der Gerichtsmitglieder eingegangen.

Der umfangreiche dritte Teil des Buches hat den Titel: Von «Stadt und Amt» zu «Stadt und Land» – Landesherrschaft, Städte und städtische Führungsgruppen bis 1534. Zur Einführung wird auf die Uracher Hochzeit von Graf Eberhard 1474 mit der Markgrafentochter Barbara Gonzaga aus Mantua eingegangen, «ein Spektakel sondergleichen, das sich der staunenden Bevölkerung Urachs bot». Die Autorin zeigt mit diesem Beispiel die hohe Präsenz der landesherrlichen Städte und ihrer Führungsgruppen, «die als herrschaftliche Diener, politische und ökonomische Elite der Residenzstadt und Vertreter der Landschaft in vielfacher Beziehung zu ihrem Landesherrn standen und dabei in zunehmendem Maße ein Engagement über die Stadtgrenzen hinaus erkennen lassen.» Im Mittelpunkt dieses Teils der Studie steht die Entstehung und die Formierung der «Landschaft» in den Jahren 1457–1498. In diesem Gremium vereinigten sich die Vertreter der Städte und Ämter, repräsentiert durch die Mitglieder der städtischen Führungsschichten. Mit dem Stuttgarter Landtag von 1498 erreichte die Landschaft erstmals eine Beteiligung an der Regierungstätigkeit. In den Jahren danach spielt vor allem das Schicksalsjahr 1514 eine Rolle: der «Arme Konrad», die Städtetage, der «Tübinger Vertrag». Abgeschlossen wird dieser Teil des Buches mit dem Schicksal Württembergs unter dem Schwäbischen Bund und den Habsburgern (1519–1534). Er endet mit der Rückkehr Herzog Ulrichs 1534.

Ein nicht nur äußerlich gewichtiger Band, eine hervorragende wissenschaftliche Untersuchung. Inhaltlich lässt sich diese Dissertation in der einfachen Aussage zusammenfassen, dass der Schlüssel für die Bedeutung der städtischen Führungsgruppen in der Bedeutung der württembergischen Städte zu sehen ist. Trotz der

insgesamt 2641 Fußnoten ist das Werk auch für Nichtwissenschaftler sehr gut lesbar. Ein landesgeschichtliches Werk von Rang, das die eingangs genannten Forschungspreise verdient hat.

Günther Schweizer

In einem Satz

Sibylle Krause-Burger

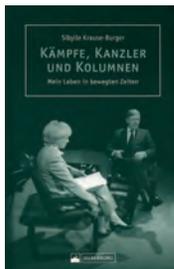
Kämpfe, Kanzler und Kolumnen. Mein Leben in bewegten Zeiten.

Silberburg-Verlag Tübingen 2018.

158 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Hardcover € 19,99.

ISBN 978-3-8425-2071-4



Die vielgelesene Kolumnistin der «Stuttgarter Zeitung» erzählt in ihrer Lebensbeschreibung von Begegnungen mit herausragenden Persönlichkeiten aus Politik und

Wirtschaft, die nicht nur das interessante Leben einer Journalistin spiegeln, sondern auch «Wegmarken» der jüngeren deutschen Geschichte.

Eva Grubmiller und Martina Neher

111 Schätze der Natur auf der Schwäbischen Alb, die man gesehen haben muss.

Emons Verlag Köln 2017. 240 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Broschur € 16,95. ISBN 978-3-7408-0248-6

Wie der Titel vermuten lässt, versammelt dieses Buch 111 Sehenswürdigkeiten der Schwäbischen Alb, für jede eine Seite Text und eine Seite Abbildungen, darunter die Bären- und Nebelhöhle, der Blautopf, die Wimseiner Höhle, die Wolfsschlucht, der Knopfmacherfelsen, der Uracher Wasserfall, die Silberdistel, die Hosinger Leiter, die Albschnecke, der Alpenbockkäfer ...

Friedrich Braun

Meine Erinnerungen – von 1925 bis 1946.

HSB-Verlag Stuttgart 2017. 160 Seiten mit 40 Abbildungen. Broschur € 9,50.

ISBN 978-3-944454-01-6

Der Autor, geboren und aufgewachsen in Haiterbach Kreis Calw, bietet in diesem recht anschaulich geschriebenen Buch einen guten Einblick sowohl in den bäuerlich-handwerklichen Alltag im Nordschwarzwald während der zwanziger und dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts als auch in die Kriegszeiten, die er als Rekrut und als junger Soldat an der Front und in Gefangenschaft erlebt hat.

Thomas Schuetz

Die Leinenwarenherstellung im Königreich Württemberg. Technologietransfer und technisches Expertenwissen im 19. Jahrhundert. (Beiträge zur Kulturwissenschaft, Band 40).

Athena Verlag Oberhausen 2018.

280 Seiten mit einigen Abbildungen.

Klappenbroschur € 38,-.

ISBN 978-3-89896-685-6

An zwei Fallbeispielen – der in Heilbronn gescheiterten Leinenmanufaktur des Verlegers Johann Friedrich Cotta und der Bleiche in Blaubeuren – zeichnet der Technikhistoriker Schuetz kenntnis- und detailreich den Wandel Württembergs vom unterentwickelten Agrarland zum industriellen Ballungsraum nach.

Klaus Steinke

Teehaus, Tanz und Berg der Wahrheit. Zeitreisen rund um die Stuttgarter Weissenburg.

Silberburg-Verlag Tübingen 2018.

280 Seiten mit über 400 Abbildungen.

Hardcover € 34,99.

ISBN 978-3-8425-2095-0



Weise die Architektur, die Kunst und Kultur, die Geheimnisse, den Charme und die Sprödigkeit eines ungewöhnlichen Stadtquartiers beschreibt: opulent bebildert, ausnehmend schön gemacht, gut zu lesen, anregend um neues zu entdecken (selbst für Kinder).

Stefan Lang und Gerhard Stahl

Kaugummi und Buchele – Die Nachkriegsjahre im Landkreis Göppingen (1945–1950).

DVD, etwa 100 Minuten, Kreisarchiv Göppingen 2017. € 15,-

(erhältlich beim Kreisarchiv).

Der informative, spannende und unterhaltsame Film über die Nachkriegsjahre thematisiert – auf Interviews mit 40 Zeitzeugen, historischen und aktuellen Filmaufnahmen aufbauend – neben den vielen zeittypischen Herausforderungen vor allem auch die damalige Flüchtlings- und Integrationsproblematik.

Haus der Geschichte Baden-Württemberg (Hrsg.)

«Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen». Eugen Bolz 1881 bis 1945 (mit Beiträgen von Peter Steinbach und Thomas Schnabel, Redaktion Irene Pill).

Verlag regionalkultur Ulbstadt-Weiher 2017. 224 Seiten mit 36 Abbildungen.

Broschur € 14,90.

ISBN 978-3-95505-048-1

In diesem Band erinnern drei Beiträge an Eugen Bolz: Zunächst würdigt ihn Thomas Schnabel als württembergischen Ministerpräsidenten (S. 12-42), dann geht Peter Steinbach ausführlich, kenntnisreich und anschaulich auf Bolz im Widerstand gegen den Nationalsozialismus ein, (S. 44-145) schließlich kommt «Katholische Aktion und Politik» von Bolz zu Wort (S. 147-184).

Personalie

Dr. Hannsjörg Kowark verstorben

Der Schwäbische Heimatbund trauert um Dr. Hannsjörg Kowark. Dr. Kowark, Direktor der Württembergischen Landesbibliothek, war seit dem Jahr 2003 Mitglied des Beirates des Schwäbischen Heimatbundes. In dieser Funktion stand er dem Vorstand und der Geschäftsführung unseres Vereins beratend zur Seite, hat für die Arbeit unseres Vereins stets sehr großes Interesse gezeigt und diese mitgeprägt.

Einen ausführlichen Nachruf auf Dr. Hannsjörg Kowark finden Sie in diesem Heft auf S. 359 (sh-aktuell).